



# Oö. Jugend-Medien-Studie 2017

Das Medienverhalten der 11- bis 18-Jährigen



Die Studie wurde vom market Institut im Auftrag der Education Group GmbH durchgeführt.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Dokumentation der Studie .....</b>	<b>3</b>
<b>Zusammenfassung der Studie .....</b>	<b>4</b>
Medienverhalten der Jugendlichen aus dem Blickwinkel der Jugendlichen .....	4
Medienverhalten der Jugendlichen aus dem Blickwinkel der Eltern .....	9
Medienverhalten der Jugendlichen aus dem Blickwinkel der PädagogInnen .....	13



## Dokumentation der Studie

Die Jugend-Medien-Studie wird abwechselnd mit der Kinder-Medien-Studie alle zwei Jahre durchgeführt. In der aktuellen Studie wird das Medienverhalten der 11- bis 18-jährigen oberösterreichischen Jugendlichen aus dem Blickwinkel der Jugendlichen, der Eltern und PädagogInnen erhoben und analysiert. Die Studie wird heuer zum fünften Mal durchgeführt und zeigt Trends und Entwicklungen seit 2008.

Die Studie wurde vom market Institut im Auftrag der Education Group durchgeführt.

### Befragt wurden:

- a) 500 Jugendliche aus OÖ im Alter von 11 bis 18 Jahren (Interviews)  
maximale statistische Schwankungsbreite bei n=500: +/- 4,47 Prozent  
Befragungszeitraum: 14. März bis 25. April 2017
  
- b) 207 Eltern aus OÖ, die Kinder im Alter von 11 bis 18 Jahren haben (face-to-face Interviews)  
maximale statistische Schwankungsbreite bei n=207: +/- 6,95 Prozent  
Befragungszeitraum: 28. März bis 27. April 2017
  
- c) 100 PädagogInnen der Sekundarstufe 1 in OÖ (NMS, PTS, AHS Unterstufe)  
(telefonische CATI-Interviews)  
maximale statistische Schwankungsbreite bei n=100: +/- 10,00 Prozent  
Befragungszeitraum: 18. April bis 21. April 2017

Die Studie wurde in Oberösterreich durchgeführt, die Daten können aber als Richtwert für Österreich herangezogen werden.

Das vorliegende Dokument bietet einen Überblick über die Studienergebnisse.

**Alle Details und Ergebnisse der aktuellen und der bisher durchgeführten Studien stehen zum kostenlosen Download auf [www.edugroup.at/innovation](http://www.edugroup.at/innovation) zur Verfügung.**

Eine Verwendung der Daten ist unter Nennung der Education Group GmbH als Rechteinhaberin erlaubt.



# Medienverhalten der Jugendlichen aus dem Blickwinkel der Jugendlichen

## 1. Freunde bestimmen die Freizeit – im „echten“ Leben und in der digitalen Welt

Die Freizeitaktivitäten der oberösterreichischen Jugendlichen zwischen 11 und 18 Jahren werden von den FreundInnen bestimmt – das Treffen mit Freunden in der realen und in der digitalen Welt sind die beiden Top-Freizeitthemen. Darüber hinaus beschäftigt man sich intensiv mit Computer, Tablet & vor allem Smartphone, die zu einer Selbstverständlichkeit in der Lebenswelt junger Menschen geworden sind. Während die Nutzung von YouTube steigt, verliert das „klassische“ Fernsehen hingegen an Bedeutung. Bei den Lieblingsfreizeitbeschäftigungen dominiert das „echte“ Leben – ein Treffen mit FreundInnen ist dann doch deutlich spannender als eine Kommunikation über WhatsApp, Facebook & Co. (Chart 3 – 4)

Kommt man auf Interessensgebiete der oberösterreichischen Jugend zu sprechen, so liegen die Freundschaften unverändert klar an der Spitze. Dahinter rangieren Musik und Internet. Das Internet hat in den vergangenen Jahren an Zustimmung als „Interessensgebiet“ verloren und hat mittlerweile nicht mehr den Status von etwas Besonderem, es ist vielmehr Alltag. (Chart 5)

## 2. Generation Smartphone

Elektronische Medien sind vielfach beinahe flächendeckend verbreitet: TV, Computer, Internet und Smartphone fehlen nach Aussagen der Jugendlichen nur ganz selten in den oberösterreichischen Haushalten. Viele der in den Haushalten vorhandenen Geräte dürfen von jungen Menschen auch nahezu uneingeschränkt genutzt werden. Beim Smartphone zeigt sich mittlerweile eine etwas striktere Regelung: Die Gruppe derjenigen, die das Smartphone nur „teilweise“ nutzen dürfen, hat deutlich zugelegt – und dies obwohl junge Menschen inzwischen häufiger über ein eigenes Smartphone verfügen. Und: Die tägliche Nutzung des Smartphones ist weiter deutlich gestiegen, auch im Internet sind junge Menschen heute deutlich aktiver und intensiver unterwegs als noch vor 2 oder 4 Jahren. (Chart 6 – 10)

Obwohl das Smartphone bereits sehr häufig im Einsatz ist, würden sich die Jugendlichen noch mehr Zeit mit dem Smartphone wünschen – dafür verzichtet man gerne auch auf etwas TV-Zeit. Eindeutig fällt die Definition des unverzichtbarsten Geräts aus – ein Leben ohne Smartphone ist für viele Jugendliche kaum noch vorstellbar. (Chart 11 – 12)

## 3. Neue Zeiten bei Radio und TV

Der Konsum von Ton und Bild ist einem massiven Wandel unterworfen – wenn Jugendliche an Musikhören denken, so fällt ihnen nicht mehr in erster Linie das Radio ein, sondern es dominiert YouTube als Musikquelle, das klassische Radio folgt mit Respektabstand an der zweiten Stelle. (Chart 13)

Ähnlich auch die Situation beim Sehen bewegter Bilder: Eine knappe Stunde wird von Jugendlichen täglich das klassische Fernsehen genutzt – fast genauso viel Zeit verbringt man aber mit

Kurzvideos und Clips im Internet. Das Fernsehen bewegt sich somit bei Jugendlichen weg vom TV mit den klassischen TV-Stationen hin zu Streaming und Clips. Diese Einschätzung teilen auch die Eltern. (Chart 14)

Die heuer breitere Abfrage, die nicht nur klassische TV-Sender sondern eben auch andere Angebote wie Streaming und Clips im Internet beinhaltet, führt häufiger dazu, dass man auch einen oder mehrere Lieblingskanäle hat: Bei TV-Sendern ist dies weiterhin Pro7, dahinter folgt Disney Channel (der Favorit der Jugendlichen zwischen 11 und 14 Jahren). Bei Streaming-Anbietern sind dies Netflix und Amazon, bei Plattformen für Kurzvideos YouTube. YouTube erhält mit 77 (!) Prozent deutlich mehr Zustimmung als der Branchenprimus unter den TV-Stationen. Die Jugendlichen konsumieren im TV Komödien (Mädchen) und Actionfilme (Burschen), bei den Streaming-Diensten vor allem Serien und auf den Video-Plattformen suchen sie nach Musik und lustigen Clips. (Chart 15 – 19)

Angst wird seltener erlebt als bei den letzten Messungen – wobei die Änderung auch hier auf die veränderte Abfrage und das Inkludieren von Streaming und vor allem Clips zurückzuführen ist: In diesem breit genutzten Spektrum sind Angst-Erlebnisse deutlich seltener. Als Lösung von Angstsituationen wird vor allem das simple Umschalten praktiziert, Gespräche werden seltener gesucht als noch vor 2 Jahren. (Chart 20 – 21)

#### 4. Lesefreude bleibt stabil auf hohem Niveau!

Trotz der Konkurrenz von Smartphone und Internet um das Zeitbudget der jungen Menschen bleibt die Lesefreude stabil auf hohem Niveau. Die Mädchen sind etwas lesebegeisterter als die Burschen. Die Jugendlichen greifen wie schon in den vergangenen Jahren gerne zu Jugendbüchern, Fantasy-Romanen, aktuellen Bestsellern und Krimis/Thrillern. Etwas an Attraktivität verloren haben Sachbücher und Fachzeitschriften – auch die Informationseinholung ändert sich, Internet und Clips gewinnen an Bedeutung. Die sinkende Attraktivität des klassischen Fernsehens bekommen auch die TV-Programmhefte zu spüren. (Chart 22 – 23)

Bücher in digitaler Form legen weiterhin langsam zu – etwas mehr als ein Viertel der Jugendlichen nutzt diese zumindest „hin und wieder“; im Direktvergleich zwischen digitalen und normalen Büchern gewinnt dennoch weiterhin ganz eindeutig das klassische Buch. Auch für die Schulen denken die Jugendlichen derzeit nur bedingt an digitale Schulbücher – der Mehrzahl sind digitale Schulbücher weniger bis gar nicht wichtig. (Chart 24 – 26)

#### 5. Der Computer ist (fast) täglich im Einsatz

Selbstverständlich können die oberösterreichischen Jugendlichen einen Computer nutzen (wie auch schon bei den vergangenen Messungen) – und sie greifen auch häufig darauf zurück: Das Surfen im Internet, die Nutzung von Messenger und Online-Communities und das Hören von Musik liegen an der Spitze der ausgeübten Tätigkeiten. Bei den Aussagen rund um den Computer wird etwas weniger Begeisterung deutlich als bei den letzten Messungen. Dies unterstreicht, dass der Computer in den Alltag der Jugendlichen eingezogen ist und eine Selbstverständlichkeit darstellt. Die wichtigste Infoquelle für die Computerkenntnisse bleibt klar die Schule. (Chart 27 – 30)

Wenig Veränderung zeigt sich bei der Nutzungsintensität von Computerspielen – durchschnittlich geben die spielenden jungen OberösterreicherInnen etwas mehr als eine Stunde Spielzeit zu Protokoll. Auch beim Computerspielen setzt sich der Siegeszug des Smartphones fort. Gespielt werden überwiegend Offline-Spiele. Strategie-, Jump&Run sowie Adventure-Spiele sind besonders beliebt. Die jungen Burschen spielen auch Action- und Sportspiele sehr gerne, die Mädchen können sich dafür weniger begeistern. (Chart 31 – 34)

## 6. Lernprogramme werden häufiger (aber nicht begeisterter) eingesetzt

Die Nutzung von Lernprogrammen nimmt zu. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass in der Fragestellung erstmals auch Lern-Apps inkludiert waren. Für die Lernprogramme verwenden die Jugendlichen überwiegend den Computer – und dies vor allem für die Fächer Englisch, Mathematik und Deutsch. Trotz des Anstiegs in der Nutzung bewegt sich bei der Attraktivität dieser Angebote wenig – die Begeisterung dafür ist ähnlich gering wie bei den letzten Messungen. (Chart 35 – 38)

## 7. Internet – what else!

Selbstverständlich haben (fast) alle Jugendlichen in Oberösterreich Zugang zum Internet, einzig bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist die Internetpenetration, wie schon bei der letzten Messung, etwas geringer; die jungen InternetnutzerInnen können fast alle auch im eigenen Zimmer ins Internet – WLAN und Smartphone machen dies möglich. Das Smartphone ist mittlerweile das Gerät, mit dem die Jugendlichen am häufigsten ins Internet einsteigen. Es wird hier öfter genannt als PC & Laptop. (Chart 39 – 41)

Die Zeit im Internet verbringen die Jugendlichen vor allem auf YouTube – hier (und natürlich auch bei der Frage nach gerne ausgeübten Tätigkeiten) zeigt sich neuerlich die hohe Beliebtheit dieses Angebots. Weiters nutzt man das Internet als Infoquelle und zur Kontaktaufnahme mit FreundInnen. Wenn man nach Informationen sucht, greifen junge Menschen auf Suchmaschinen, Wikipedia und YouTube zurück. Die intensive Nutzung des Internets führt zu einem Anstieg der Regelungen, die vor allem die Zeitdauer der Internetnutzung betreffen. (Chart 44 – 47)

Keine Veränderung gibt es bei der Selbst-Suche – erst ab einem Alter von 15 Jahren denkt man daran. Auch bei den geheimzuhaltenden Daten wird Stabilität deutlich: Adressen, Handynummer und Uhrzeiten, wann die Eltern nicht zu Hause sind, sollen tunlichst nicht im Internet verfügbar sein. Die Gruppe derjenigen, die von Seiten ausgestiegen ist, weil man keine persönlichen Daten bekannt geben wollte, hat im Zeitverlauf zugenommen. (Chart 48 – 49, 64)

Die Aktivitäten junger Menschen im Internet sind breit gefächert. Auch Themen wie Online-Shopping (Kleidung und Tickets stehen hier besonders hoch im Kurs der Jugendlichen; bezahlt wird zumeist vom eigenen Konto), im Chat mit Fremden plaudern oder jemanden über das Internet kennenlernen gehören durchaus dazu. Unangenehme Erlebnisse im Internet bleiben – trotz der intensiveren Nutzung – eine Seltenheit. Diese kleine Gruppe mit unangenehmen Erlebnissen denkt vor allem an Viren sowie Belästigungen durch Werbung und versucht, etwaige Probleme selbst zu lösen bzw. kann natürlich auch auf die Unterstützung von Eltern und FreundInnen zurückgreifen. (Chart 51 – 54, 61 – 62)

Die Gefahren und Risiken des Internets werden mittlerweile fast durchwegs in den Schulen thematisiert, die Eltern besprechen dies vor allem mit Jugendlichen zwischen 11 und 14 Jahren besonders intensiv. (Chart 55 – 56)

Jugendliche fühlen sich gut über das Internet informiert und sehen sich selbst weiterhin als die Internet-ExpertInnen in der eigenen Familie. (Chart 63, 65)

## 8. YouTube – die Lieblingsseite im Internet

Zwei Drittel der oberösterreichischen Jugendlichen haben eine Lieblingsseite – und diese heißt ganz eindeutig YouTube. An der zweiten Stelle folgt WhatsApp vor Google, der Hype um Facebook ist bei Jugendlichen mittlerweile Geschichte. (Chart 50)

## 9. Online-Communities – Facebook nur noch an der dritten Stelle

Ein eigenes Profil in einer Online-Community zu haben gehört für Jugendliche vor allem ab einem Alter von 15 Jahren einfach dazu. Die klare Nummer 1 ist WhatsApp, an der zweiten Stelle rangiert Instagram gefolgt von Facebook. Die Aktivitäten in den Online-Communities bleiben stabil: Fotos ansehen, chatten und liken werden besonders häufig genannt. WhatsApp und andere Messenger sind auch die bevorzugte Art, um mit FreundInnen in Kontakt zu treten. Der Anruf kann da nicht mehr mithalten. (Chart 57 – 60)

## 10. Smartphone – für Jugendliche viel mehr als ein Telefon

Die Verbreitung von Handy und Smartphone hat noch weiter zugenommen. Inzwischen geben 94 Prozent der Jugendlichen zu Protokoll, ein eigenes Mobiltelefon zu besitzen (dies bestätigt auch die getrennt durchgeführte Befragung der Eltern). Der Anteil der jugendlichen Smartphone-BesitzerInnen, die ein Wertkarten- bzw. Guthaben-Handy besitzen (als Gegenpol zum Vertrags-Handy), hat vor allem bei Jugendlichen zwischen 11 und 14 Jahren etwas zugenommen. Hier ist aber auch davon auszugehen, dass mit Wertkarte und Guthaben auch an Freiminuten bzw. Datenpackages gedacht wurde. (Chart 66, 67)

Ein Smartphone ist mehr als ein Telefon – dieses Wissen haben junge Menschen in Oberösterreich sehr verinnerlicht: Besonders häufig nutzen die Jugendlichen am Smartphone WhatsApp, hören Musik, fotografieren und sehen sich Videos z.B. über YouTube an. Erst danach folgen Internetsurfen und das Telefonieren. Unangenehme Erlebnisse am Smartphone sind selten; am ehesten ärgert man sich über Werbung oder das Überschreiten von Daten-Volumina. Weiterhin gehen die Jugendlichen davon aus, dass sie selbst familienintern die erste Anlaufstelle bei Fragen rund um das Smartphone sind. (Chart 68 – 70)

Leicht fällt die Definition der Lieblings-App der Jugendlichen – hier ist WhatsApp weiterhin unumstritten die Nummer 1, YouTube und Instagram folgen mit großem Abstand. (Chart 71)

## 11. Darüber spricht die Jugend: Smartphone, Internet und TV

Erkundigt man sich bei Jugendlichen über welche Medien-Erlebnisse besonders häufig diskutiert wird, so wird deutlich, dass der meiste Gesprächsstoff von Smartphone, Internet und dem Fernsehen geliefert wird. (Chart 73)

In den Schulen wird mit den LehrerInnen zumindest manchmal über Erlebnisse mit Computer, Handy und Co gesprochen – hier zeigt sich aus der Sicht der Jugendlichen wenig Bewegung. Im Unterricht selbst wird vor allem auf Computer, Bücher, Internet und Unterrichtsfilme gesetzt – und aus der Sicht der Jugendlichen wäre durchaus noch mehr Potential für elektronische Medien im Unterricht. (Chart 74 – 74)

Das Interesse junger Menschen am aktuellen Geschehen in Wirtschaft, Kultur und Politik nimmt weiter in kleinen Schritten zu. Inzwischen informiert sich die Hälfte der OberösterreicherInnen zwischen 11 und 18 Jahren zumindest einmal pro Woche oder alle zwei Wochen über aktuelle Ereignisse. Als Informationsquellen dienen weiterhin TV und Internet. Das Smartphone wird aber auch hier deutlich häufiger genannt als noch vor 2 Jahren. Das Fernsehen muss bei der Glaubwürdigkeit einen leichten Rückgang in Kauf nehmen, bleibt aber die Nummer 1. Für seriöse Informationen stehen darüber hinaus Bezahl-Zeitungen sowie Radio und Internet. (Chart 75 – 79)

## **12. Weiterhin gilt: Oberösterreichische Jugendliche fühlen sich wohl in den eigenen vier Wänden!**

Wie schon bei den vergangenen Messungen so ist auch aktuell das Klima in den oberösterreichischen Familien sehr gut – mehr als 90 Prozent der Jugendlichen beurteilen die familieninterne Großwetterlage mit „sehr gut“ oder „gut“! (Chart 80)



# Medienverhalten der Jugendlichen aus dem Blickwinkel der Eltern

## 1. Freizeitverhalten der Jugendlichen – Eltern wissen um die Bedeutung der FreundInnen

Die Eltern gehen weiterhin davon aus, dass Jugendliche verschiedenste Aktivitäten in ihrer Freizeit unterbringen und denken an Themen wie das Treffen mit FreundInnen, die Kommunikation über WhatsApp und Co sowie an Zeit mit der Familie und vor dem Fernseher. Grundsätzlich werden die Freizeitaktivitäten der Jugendlichen recht gut eingeschätzt, im Vergleich mit der Rangreihung durch die Jugendlichen zeigen sich doch einige (kleinere) Unterschiede: TV und auch die Zeit mit der Familie werden von den Jugendlichen etwas seltener genannt, die digitalen Freundschaften via WhatsApp und Co liegen im Ranking der Jugendlichen (noch) etwas weiter oben. Auch bei den Interessensgebieten der Jugendlichen können die Eltern die Jugendlichen recht gut einschätzen. Freundschaften werden jeweils als das zentrale Interessensgebiet definiert. (Chart 3 – 4)

Der Einfluss der Medien auf das Familienleben bleibt weiterhin beachtlich, wenngleich die Zustimmung in den ersten beiden Kategorien („sehr groß“, „groß“) tendenziell etwas gesunken ist. Allerdings sehen auch deutlich weniger Eltern gar keinen Einfluss der Medien auf das Familienleben und somit wird häufiger von einem „weniger großen“ Einfluss der Medien ausgegangen. Weiterhin gilt: Bildungsnahe Haushalte zeigen sich bei diesem Thema etwas sensibler und gehen von einem größeren Einfluss aus. Geht man auf die Auswirkungen der Medien auf das Familienleben im Detail ein, so präsentieren sich die Eltern entspannter, was den Umgang der eigenen Kinder mit dem Internet anlangt. Wie auch bei den Jugendlichen ist die zunehmende Selbstverständlichkeit rund um das Internet spürbar und es wächst das Vertrauen der Eltern in die Fähigkeiten der Jugendlichen mit dem Internet umzugehen. (Chart 5 – 6)

Die Haushaltskosten für den laufenden Betrieb digitaler Medien schätzen die Eltern auf knapp Euro 100,- im Monat. Der Löwenanteil der Kosten fällt dem Betrieb der Mobiltelefone zu. (Chart 7)

## 2. Deutlicher Anstieg der Smartphone-Verbreitung

Die Ausstattung der oberösterreichischen Haushalte mit Elektrogeräten ist vielfältig. Fast durchwegs sind Internet, TV und Computer vorhanden. Deutlich aufgeholt haben die Smartphones, die mittlerweile in 9 von 10 Haushalten zu finden sind – zulasten von „normalen“ Handys, MP3-Playern und tragbaren Spielkonsolen. Obwohl deutlich mehr Smartphones im Umlauf sind, berichten weniger Eltern von einer uneingeschränkten Nutzungserlaubnis der Mobiltelefone für Jugendliche und einem deutlichen Anstieg der „teilweisen“ Benutzungserlaubnis. Auch bei einigen anderen Geräten ist ein etwas strengerer Zugang als zuletzt spürbar. (Chart 8 – 9)

Dass sich die Kinder am Computer gut auskennen, bleibt ein für die Eltern wichtiges Thema. Beim Internetzugang macht man sich etwas weniger Gedanken als zuletzt, was die Selbstverständlichkeit dieser Thematik neuerlich unterstreicht. Das Internet steht aus der Sicht der Eltern für verschiedene positive Aspekte wie z.B. die Unterstützung für die Schule oder als

wichtiger, spannender Gesprächsstofflieferant. Weiterhin weiß man aber auch, dass die Inhalte schwer kontrollierbar sind und sich jede Menge ungeeignete Dinge im Internet „verstecken“. Besonders positiv wird von den Eltern neuerlich das Buch bewertet (fördert die Fantasie, ist lehrreich, ist wichtig für die Schule). (Chart 10 – 12)

Die Nutzung von Medien sorgt in der Familie für Gespräche: Eltern kritisieren, dass die eigenen Kinder im Alter zwischen 11 und 18 Jahren zu viel Zeit am Smartphone verbringen, (darauf) spielen und sich zu lange im Internet (YouTube) aufhalten. Bei der TV-Zeit ist man hingegen deutlich weniger kritisch als noch vor 2 Jahren. (Chart 13)

Das Smartphone wird aber nicht nur für die Jugendlichen immer wichtiger, auch die Eltern geben deutlich häufiger zu Protokoll, dass man am wenigsten auf das Smartphone verzichten möchte. Entspannter ist man hingegen beim Verzicht auf den Computer. (Chart 14)

### 3. Eltern erkennen die „jungen“ Gepflogenheiten bei Musik und TV

Die Eltern wissen, dass Jugendliche eher YouTube zum Hören von Musik nutzen als das Radio. Sehr gut einschätzen können die Eltern auch das Verhalten der Jugendlichen, was den Konsum von Filmen anlangt. Den Eltern ist bewusst, dass für Kurzvideos und Clips im Internet ein durchaus beachtlicher Teil der Freizeit reserviert ist und den klassischen Fernsehsendern somit eine neue Konkurrenz um das Zeitbudget junger Menschen erwächst. Die Elterngeneration steht hingegen (noch?) deutlich treuer zum klassischen Fernsehen. (Chart 15 – 16, 21)

Das Vereinbaren von Regeln ist ähnlich weit verbreitet wie im Jahr 2015 – Jugendliche im Alter zwischen 11 und 14 Jahren sind dabei deutlich häufiger mit TV-Regeln konfrontiert als ältere Jugendliche und neuerlich wird eine Korrelation der TV-Regeln mit der Bildungsnähe der Haushalte deutlich. Die Regeln selbst bleiben (trotz der Integration von Streaming und Clips) recht ähnlich. Zuerst müssen die Aufgaben erledigt werden und die Zeitdauer wird begrenzt. Stabil ist die Diskussionshäufigkeit über das im Fernsehen Gesehene, auch wenn stärker als zuletzt die viele Gewalt im Fernsehen kritisiert wird. Die veränderten Nutzungsgewohnheiten erschweren auch die Kontrollmöglichkeiten der Eltern. Die TV-Nutzung ist deutlich leichter kontrollierbar als das Nutzen von Plattformen für Kurzvideos im Internet. (Chart 17 – 20)

### 4. Eltern legen großen Wert auf Bücher und präsentieren sich selbst als leseifrig(er)!

Die Eltern wünschen sich weiterhin, dass die Kinder zu Büchern greifen und unterstützen dies in den ersten Lebensjahren der Kinder durch vielfach sehr häufiges Vorlesen. Aber nicht nur von den Jugendlichen erwartet man sich, dass Bücher wertgeschätzt werden – auch die Eltern selbst lesen gerne Bücher. Die Nutzung von eBooks legt im Zeitverlauf zu, dennoch kann aus der Sicht der Eltern ein eBook noch nicht mit einem klassischen Buch mithalten. Die Präferenz für das Buch in Papierform schlägt sich letztlich auch auf die Attraktivität digitaler Schulbücher nieder. Hier ist man derzeit noch skeptisch. (Chart 22 – 28)



## 5. Computer ist wichtig für die Kinder und soll Bestandteil der (Schul-)Ausbildung sein

Kaum noch Veränderungen gibt es bei der Verbreitung der Computer – in nahezu allen oberösterreichischen Haushalten mit Jugendlichen ist ein Computer vorzufinden. Die Eltern sind auch weiterhin davon überzeugt, dass der Computer eine große Rolle im Berufsleben der Kinder spielen wird und unverzichtbar ist. Die entsprechende Ausbildung dazu erwartet man sich von den Schulen. Im Vergleich zu den letzten Messungen gehen die Eltern heute von einem geringeren Interesse der Jugendlichen am Computer aus, sehen weniger Notwendigkeit für Filterprogramme und Jugendliche dürfen deutlich seltener nur unter Aufsicht ins Internet – Computer und Internet sind selbstverständlicher geworden. Auch die Eltern selbst nutzen den Computer intensiv. (Chart 29 – 30, 35)

Die – aus Elternsicht – zu intensive Nutzung des Smartphones wird auch bei der wahrgenommenen Nutzungsintensität von Computerspielen (unabhängig vom genutzten Gerät) deutlich. Fast die Hälfte der Eltern geht von täglichem Computerspielen der Kinder aus, besonders die Eltern junger Burschen zeigen sich hier sensibilisiert. Die durchschnittliche Spieldauer der Computerspieler wird dann auf etwas mehr als eine Stunde pro Tag geschätzt. (Chart 31 – 32)

Auch bei Lernprogrammen (heuer wurden in der Abfrage erstmals auch Lern-Apps berücksichtigt) gehen die Eltern von einer intensiveren Nutzung aus; die Lernprogramme werden überwiegend nicht von den Eltern besorgt, als Infoquelle dienen in erster Linie die LehrerInnen. (Chart 33 – 34)

## 6. Mehr Internet-Regeln, aber weniger Filterprogramme

Der Zugang zum Internet ist in den oberösterreichischen Haushalten mit Jugendlichen inzwischen eine Selbstverständlichkeit – das Internet wird auch von den Eltern und den Jugendlichen intensiv genutzt. (Chart 36 – 38)

Die Sorgen der Eltern, wenn die eigenen Kinder online sind, haben im Vergleich zu 2015 etwas abgenommen. Die Hauptsorge betrifft dabei (Vorsicht – kleine Fallzahlen) weiterhin, dass die Jugendlichen auf Seiten stoßen, die sie nicht ansehen sollten. Weiters gehen die Eltern davon aus, dass die Kinder sich melden, wenn sie Unangenehmes im Internet erleben. (Chart 39 – 40)

In den oberösterreichischen Haushalten wurden mittlerweile mehr Internet-Regeln vereinbart – keine persönlichen Daten, kein Online-Shopping oder auch ein Verbot ausgewählter Seiten werden als die häufigsten Regeln genannt. Der Einsatz von Sperrern und Filter hat hingegen abgenommen. Die NichtnutzerInnen begründen dies vor allem damit, dass dies nicht nötig sei. Ausbaufähig ist das Wissen der Eltern um Meldstellen für Seiten mit illegalen Inhalten. Nur ein Drittel zeigt sich hier informiert. (Chart 41 – 43)

Die Veränderung im Internet-Verhalten der Jugendlichen mit der nun deutlich größeren Breitenwirkung lässt das Interesse der Eltern an Informationen zu sicherem und sinnvollem Umgang mit dem Internet steigen. Eltern wünschen sich hier Infos von den Schulen. Erkundigt man sich nach dem besten Internet-Wissen in der eigenen Familie, so wird den Kindern (vor allem im Alter zwischen 15 und 18 Jahren) durchaus Kompetenz attestiert. (Chart 44, 45)

Die Bedeutung von Filterprogrammen in den Schulen wird grundsätzlich als wichtig eingestuft und man erwartet sich hier Aktivitäten von der Schulbehörde und der Schulleitung. (Chart 46 – 47)

## 7. Handy/Smartphone – ein (schon fast ganz) normaler Bestandteil des Alltags!

Jugendliche ohne Handy/Smartphone werden immer seltener, ein Mobiltelefon gehört mittlerweile durchwegs dazu und wird ein immer selbstverständlicherer Teil des Alltags: Dementsprechend machen sich die Eltern weniger Sorgen über etwaige Auswirkungen der Handys auf den Unterricht oder die Rechtschreibung der Kinder. Die Bezahlung wird überwiegend von den Eltern übernommen. Die Eltern fühlen sich mittlerweile auch etwas besser informiert, die Gruppe, die sich selbst das größte Handy-Wissen im Haushalt zuschreibt, hat zugenommen! (Chart 48 – 49, Chart 51)

Das Wissen um Gewalt- und Pornofilme am Handy nimmt weiter zu, die Mehrheit geht aber davon aus, dass die eigenen Kinder davon nicht betroffen sind. (Chart 50)

## 8. Technisches Wissen – Eltern sind nur bedingt Hilfe für die Jugendlichen

Kommt man auf das technische Wissen der Eltern rund um Medien zu sprechen, so ist dies aus der Sicht der Erziehungsberechtigten durchaus ein wichtiges Thema. Die Selbsteinschätzung zeigt aber deutlich, dass sich die Eltern nur bedingt als Hilfe für die Jugendlichen einschätzen. (Chart 52)

Bei den eigenen Kindern vermutet man viele Aktivitäten und viel an Können – das Surfen im Internet, das Kommunizieren über WhatsApp & Co, den Computer für die Schule einsetzen oder auch Musik hören gehören dazu. (Chart 53)

Die intensivere Nutzung der verschiedenen Medien führt auch zu einer – aus der Sicht der Eltern – gestiegenen Gesprächsfrequenz in den Haushalten: In zwei Drittel der Haushalte werden Medien-Erlebnisse zumindest mehrmals pro Woche besprochen. Der grundsätzlich richtige Umgang mit Medien wird „manchmal“ in den oberösterreichischen Haushalten diskutiert. (Chart 54 – 55)

Eine weitere Konsequenz der intensiveren Nutzung von Internet und Smartphone ist, dass die Eltern sich mehr Gedanken über die eigene Medienkompetenz machen. Das Interesse an Informationen zur Förderung der Medienkompetenz nimmt zu – vor allem von den Schulen erhofft man sich hier Unterstützung und denkt dabei an Internet und Computer. (Chart 56 – 58)

## 9. Online-Communities liefern weniger Gesprächsstoff als zuletzt

Die Verbreitung von Online-Communities bei Eltern ist stabil. Etwa die Hälfte der Eltern verfügt über ein eigenes Profil. Den Online-Communities wird aber nur wenig Bedeutung beigemessen und auch die Gesprächshäufigkeit darüber nimmt in den oberösterreichischen Haushalten ab. (Chart 59 – 61)



# Medienverhalten der Jugendlichen aus dem Blickwinkel der PädagogInnen

## 1. Bücher, Computer und Internet bleiben die Tophemen, Smartphones holen weiter auf!

Die Entwicklung der letzten Messung setzt sich fort – die oberösterreichischen PädagogInnen und Pädagogen der Sekundarstufe 1 (NMS, PTS und AHS) sehen vor allem den Umgang mit Büchern, Computer und Internet bei jungen Menschen als sehr wichtig an. Im Zeitverlauf weiter an Boden gut gemacht hat das Smartphone: Mittlerweile beurteilt die Hälfte der PädagogInnen dieses als sehr wichtig. In den Gesprächen in den Schulen rangiert das Internet klar an der ersten Stelle (Tendenz steigend), aber auch Computer und Smartphone werden oft thematisiert. (Chart 3 – 4)

## 2. Steigende Zustimmung für das digitale Schulbuch

Die zunehmend digitale Welt macht auch vor den Schulen nicht halt. Dementsprechend zeigt sich eine steigende Akzeptanz für digitale Schulbücher, auch wenn nur etwas mehr als ein Drittel davon bereits sehr überzeugt ist. Kommt man konkret auf den Einsatz digitaler Schulbücher im Unterricht zu sprechen, so beurteilt dies ein Drittel als sehr wichtig, ein weiteres Drittel als wichtig und ein Drittel hält davon wenig. Positiv lässt sich feststellen, dass die Bereitschaft der Lehrkräfte, digitale Medien im Unterricht einzusetzen seit 2015 angestiegen ist. (Chart 5 – 7)

Weiterhin sind sich die PädagogInnen sicher, dass der Computer nützlich für die Schule ist und immer mehr zum Unterrichtsalltag gehört. Die gestiegene Selbstverständlichkeit der Computernutzung junger Menschen spüren aber auch die PädagogInnen: So ist man bezüglich Filterprogrammen etwas weniger fordernd und auch die Sorge rund um die Anreizwirkung verbotener Inhalte hat sich in den vergangenen beiden Jahren reduziert. (Chart 8)

Bei den PädagogInnen selbst ist der Computer täglich im Einsatz. Dabei überwiegend für administrative Arbeiten und Vorbereitungen, vergleichsweise selten ist der Computer im Unterricht im Einsatz. Die Nutzung von Tablets nimmt zu, hier steht allerdings die private Nutzung im Mittelpunkt. (Chart 9 – 12)

## 3. Das ideale Klassenzimmer

Im idealen Klassenzimmer steht nach Meinung der PädagogInnen ein Beamer zur Verfügung, weiters gibt es einen Computer für die Lehrkräfte und Internetzugang. Anstelle des klassischen PCs denkt man inzwischen vermehrt auch an Tablets. (Chart 13)

## 4. Das Internet in den Schulen rückt verstärkt in die Klassenzimmer

Die oberösterreichischen SchülerInnen haben, wie auch schon bei den vergangenen Messungen, Zugang zum Internet – und dies mittlerweile vermehrt nicht nur im PC-Raum, sondern auch in den Klassen, Gruppen- und Pausenräumlichkeiten. (Chart 14 – 15)

An den meisten Schulen Oberösterreichs ist der Internetzugang in den Schulen mit Regeln verbunden, allerdings haben die Reglementierungen in den Schulen in den vergangenen 2 Jahren leicht abgenommen. Die Regelungen selbst sind ähnlich breit gefächert wie 2015; die SchülerInnen dürfen bestimmte Webseiten nicht besuchen, nicht einkaufen, keine Software und/oder Filme herunterladen und auch die Zeitdauer wird zum Teil begrenzt. Gesperrte Seiten und Filter gehören an den meisten Schulen weiterhin dazu (Tendenz auch hier leicht rückläufig), wenngleich die Bedeutung von Filterprogrammen etwas abgenommen hat – immerhin zwei Drittel beurteilen dies aber nach wie vor als „sehr wichtig“. Für die Filterprogramme in den Schulen sieht man die Education Group in der Verantwortung. (Chart 16- 18, 21 – 22)

Die PädagogInnen präsentieren sich weiterhin gut informiert über Meldestellen für illegale Internetinhalte. Zwei Drittel der Lehrkräfte fühlen sich hier informiert. (Chart 20)

Das Interesse an weiterführenden Informationen zum sicheren und sinnvollen Umgang mit Internet ist gesunken. Die PädagogInnen sehen darin spürbar weniger Notwendigkeit als noch vor 2 Jahren. Dennoch sind die Lehrkräfte weiterhin der Meinung, dass für einen verantwortungsbewussten Umgang junger Menschen mit digitalen Medien den LehrerInnen die Hauptrolle zukommt. (Chart 23 – 25)

## 5. Smartphone gehört zum Alltag in den oberösterreichischen Schulen!

Weiterhin sind Regeln zum Umgang mit dem Smartphone in den oberösterreichischen Schulen weit verbreitet. Die Lehrkräfte haben den Eindruck, dass (fast) alle Jugendlichen über ein eigenes Mobiltelefon verfügen. (Chart 26)

## 6. Digitale Kompetenzen und kritisches Hinterfragen als wichtige Anforderungen

Medien spielen in der heutigen Zeit eine große Rolle. Dementsprechend ist ein kritisches Hinterfragen der Medienangebote für Jugendliche von großer Bedeutung, genauso wie der Erwerb digitaler Kompetenzen und der vertraute Umgang mit technischen Geräten. (Chart 27)

Für eine Förderung des sinnvollen Umgangs mit Medien sind aus der Sicht der PädagogInnen verschiedene Wege zweckmäßig. Praktisches Arbeiten mit Medien im Unterricht, gemeinsame Gespräche und das Vereinbaren von Regeln werden da besonders häufig genannt. Das Interesse an weiteren Informationen zur Förderung der Medienkompetenz junger Menschen ist weiterhin vorhanden, allerdings nicht mehr ganz auf dem Niveau der letzten Messung. Die erste Anlaufstelle für derartige Informationen bleibt klar die Education Group und man denkt vor allem an Seminare und Vorträge zur Vermittlung. Thematisch stehen Internet, Computer und Lernsoftware (inkl. Lern-Apps) im Mittelpunkt des Interesses. (Chart 28 – 32)

Im Unterricht findet sich nach Meinung vieler Lehrkräfte in allen Fächern die Möglichkeit, die sichere Nutzung von Internet und Smartphone zu thematisieren. Besonders gut geeignet sind Informatik, Deutsch und Englisch. Als Einstiegsalter für diese Thematik werden die letzten beiden Volksschuljahre gesehen. (Chart 33 – 35)

## 7. Bücher, Computer und Internet prägen den Unterricht

Im Unterricht werden verschiedenste Medien eingesetzt. Computer, Internet und Beamer gehören mittlerweile ebenso zum Unterrichtsalltag wie Bücher. Das Smartphone wird zwar häufiger im Unterricht eingesetzt als noch vor 2 Jahren, rangiert aber noch im hinteren Teil der Hitliste der eingesetzten Medien. Die wachsende Bedeutung der Smartphones zeigt sich auch bei der konkreten Abfrage der Sinnhaftigkeit eines Einsatzes von Mobiltelefonen im Unterricht. 77 Prozent der LehrerInnen können sich einen sinnvollen Einsatz von Handy/Smartphone im Unterricht vorstellen. (Chart 36 – 37)

Die Lehrkräfte sind davon überzeugt, dass der Vermittlung von Medienkompetenz an der eigenen Schule große Bedeutung beigemessen und diese gefördert wird. Der Wunsch nach didaktischer Unterstützung hat aber etwas abgenommen. (Chart 38)

Das Einsatzfeld von Medien und neuen Technologien ist breit definiert, wenngleich Medien und neue Technologien vor allem für Vorbereitung und Recherche sowie für die Wiedergabe von Video und Audio genutzt werden. Als zentrale Quelle für Medien wird neuerlich die Education Group definiert. (Chart 39 – 40)

Noch besser als zuletzt fühlen sich die oberösterreichischen PädagogInnen über den urheberrechtlich unbedenklichen Einsatz von Medien informiert – hier gibt es kaum noch Wunsch nach zusätzlichen Informationen. (Chart 41)



## Impressum

© 2017

Education Group GmbH, Linz, Österreich

Alle Rechte vorbehalten

Druck- und Satzfehler vorbehalten

### Satz & Layout

Education Group GmbH

Die Studie wurde vom market Institut im Auftrag der Education Group durchgeführt. Die Verwendung der Ergebnisse ist unter Nennung der Education Group GmbH als Rechteinhaberin erlaubt.

Die aktuelle und alle bisher durchgeführten Medien-Studien finden Sie auf [www.edugroup.at/innovation](http://www.edugroup.at/innovation)

**Education Group GmbH**  
Anastasius-Grün-Straße 22-24 | 4020 Linz

**T** +43 732 788078  
**F** +43 732 788078 - 88  
**E** [office@edugroup.at](mailto:office@edugroup.at)

[www.edugroup.at](http://www.edugroup.at)

